

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis Jes 55, 1-5

***1 Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! /**

Auch wer kein Geld hat, soll kommen.

**Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, /
kauft Wein und Milch ohne Bezahlung!**

***2 Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, /
und mit dem Lohn eurer Mühlen, / was euch nicht satt
macht?**

**Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen /
und könnt euch laben an fetten Speisen.**

***3 Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, /
hört, dann werdet ihr leben.**

**Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen /
gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies.**

***4 Seht her: Ich habe ihn zum Zeugen für die Völker
gemacht, / zum Fürsten und Gebieter der Nationen.**

***5 Völker, die du nicht kennst, wirst du rufen; /
Völker, die dich nicht kennen, eilen zu dir,
um des Herrn, deines Gottes, des Heiligen Israels willen, /
weil er dich herrlich gemacht hat. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

An einem Wintertag führte man einem alten und weisen
Polizeirichter einen alten, vor Kälte zitternden Mann vor. Man
hatte ihn in einem Laden beim Diebstahl eines Brotes ertappt.
Sein Hunger trieb ihn einfach dazu. Der Richter sah sich an das
Gesetz gebunden, das keine Ausnahme duldet. Deshalb verurteilte
er den Mann zu einer Geldstrafe von zehn Dollar. Dann aber griff
er in die eigene Tasche und bezahlte den Betrag an Stelle des
Angeklagten. Er warf die Zehndollarnote in seinen grauen Filzhut.
Daraufhin wandte er sich an die Anwesenden im Gerichtssaal und
bestrafte jeden einzelnen von ihnen mit einem Bußgeld von
fünfzig Cent und begründete die Strafe mit dem Hinweis, dass sie
in einer Stadt leben würden, wo sich ein Mensch zum

Brot Diebstahl genötigt sieht, um nicht zu verhungern. Die
Geldstrafe wurde sofort vom Gerichtsdienner mit dem grauen
Filzhut kassiert und dem Angeklagten übergeben. Dieser traute
seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und
50 Cent. (Sigismund von Radecki, in: ABC des Lachens,
rororo84, Rechte bei Ruth Weilandt).

**Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, / kauft
Wein und Milch ohne Bezahlung!**

Eine ähnliche Einladung auf einer Werbezeitung könnte es auch
heute geben, aber sie würde uns zu recht misstrauisch machen,
denn: wer hat schon etwas zu verschenken? Unsere Wirtschaft
offenbar nicht. **Aber Gott! Gott verschenkt gern!**

In der Einladung, die Jesaja im Namen Gottes ausspricht,
schwingt ein verständnisloses Kopfschütteln mit:
wie kann es sein, dass Menschen ohne Gott leben?! Was denken
sie sich nur, wenn sie sich anderen Götzen und Mächten
zuwenden? Erwarten sie Lebensglück z.B. von einem Götzen wie
der „Karriere“, dem sie Zeit und Gesundheit opfern? Müssten sie
nicht merken, dass sie betrogen werden und sich von ganz allein
wieder dem lebendigen Gott zuwenden?

Eigentlich – ja! Aber das Kopfschütteln bleibt. Es durchzieht Jesu
Geschichte von den eingeladenen Hochzeitsgästen und macht vor
den Straßen und Plätzen in Bad Brambach nicht halt. Wie viele
unglückliche Menschen leben hier – ohne Halt, ohne Ziel, ohne
Hoffnung, einsam oft. Gott bietet dies alles an – ohne Bezahlung.
Aber die meisten bleiben lieber in ihrem Kummerwinkel.
Auch der Gottesdienst ist ein Beispiel dafür. Wir sind Gott nahe
in seinem Haus, wir hören sein Wort, das so wichtig und
belebend für uns ist. Er teilt sich uns aus in Wein und Brot.
Eigentlich dürften unsere 500 Sitzplätze gar nicht ausreichen für
die vielen, die das gern annehmen!

Aber die großen Geschenke Gottes sind verborgen. Wer sein Herz
nicht dafür öffnet, für den kann dies hier eine langweilige
Veranstaltung in einem musealen Raum sein.

Und so muss sich Gott mit all seinen Geschenken für die Menschen oft wie ein Ladenhüter fühlen. Wie dumm sind wir! Und gerade wir in den reichen Ländern, die wir uns besonders gebildet fühlen. Wir bilden uns ein, wir hätten unser Leben im Griff, dazu bräuchten wir kein Gottvertrauen mehr. Wir haben Geld und wir haben Versicherungen. Und das Schlimme daran ist: wir nehmen den Wohlstand eben nicht dankbar aus Gottes Hand und machen noch etwas Gutes damit. Nein – wir machen ihn zum Götzen und erwarten Glück und Sinn unseres Lebens vom Wohlstand!

Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, / und mit dem Lohn eurer Mühen, / was euch nicht satt macht?

Gewiss macht der Wohlstand unseren Bauch satt, aber bei weitem nicht unsere Seele!

Stattdessen: „**Zugang zum Vater**“ zu haben (Paulus in der Epistel), „**Hausgenossen Gottes**“ zu sein – etwas besseres gibt es doch gar nicht!

Jesus selbst formuliert diese Einladung im Wochenspruch noch einmal anders: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**

Erquicken ist ein altes Wort für trösten, erfrischen, Kraft geben.

Quicklebendig sagen wir ja auch.

Lockt uns das gar nicht? „Ich kann nicht mehr!“ - kam uns dieser Gedanke nicht schon mal in den Kopf oder auch in den Mund?

Wir sind normalerweise so tapfer, dass wir das gar nicht zulassen oder wenigstens nicht aussprechen. „Irgendwie geht es schon weiter“ – sagen wir uns selbst und einander, und meistens stimmt das auch. Augen zu und durch! - manchmal ist das die beste

Devise. Aber es kommt auch ein Tag, wo ich einmal grundsätzlich über mein Leben nachdenken muss.

Es geht um die Lebenseinstellung, um die Art, wie ich jeden Tag angehe, wie ich die Aufgaben, die Menschen und die

Geschehnisse annehme.

Ein altes Kirchenwort dafür heißt: **Rechtfertigung**.

Wie kann ich vor Gott, vor den Menschen und vor mir selbst bestehen? Die meisten würden antworten: indem ich mich nach Kräften anstrenge! Indem ich in Beruf, Haus und Familie meinen Mann oder meine Frau stehe.

Tatsächlich fordert jeder Tag das Seine; und so mancher sieht nur noch diese Forderungen und kann in seinen Tagen gar kein Gottesgeschenk mehr entdecken.

Jesaja sagt es uns heute neu: Gott will dir so viel schenken!

Das Leben, die Welt als Lebensraum, Familie, Freunde, Glauben, Hoffnung und Liebe, und das Heil.

„**Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies.**“ - diese Ankündigung weist in unseren Ohren kräftig auf Jesus hin, der 700 Jahre nach Jesaja geboren wurde. Durch Jesus können wir in diesem Bund mit Gott stehen; und zwar wieder: **geschenkt**.

Wie geht dieses Hinkommen nun praktisch?

Wie kann ich – dem Wochenspruch folgend – meine Last zu Jesus bringen, so dass ich Erleichterung verspüre?

Kommt her – steht da bei Jesaja: eine Richtung ist angegeben:

Kommt her zu mir - sagt Jesus – das bedeutet für mich: begib dich dorthin, wo du Gott und Jesus erfahren kannst. Mir fallen da Bibel, Gebet, Gemeinde, das Heilige Mahl, Gottesdienst und Kreise ein.

Beschäftige dich mit Jesus, mit seinen Worten und seinem Tun. Lerne die Art kennen, wie Jesus Gott, die Welt und den Menschen – dich und mich – sieht. Er will in Beziehung mit dir treten. Das **wird ganz sicher zu Veränderungen in deinem Leben** führen!

Gott verschenkt **Milch und Wein** – schreibt Jesaja – **das, was nährt** und satt macht (Milch), und **das, was Freude** und Feststimmung **bringt** (Wein).

Ein Beispiel und Vorgeschmack dieser von Gott geschenkten Feststimmung ist der Sonntag. Viele in unseren Orten denken:

da habe ich zu Hause zu tun; die ganze Woche wird wenig, wenn

man auf Arbeit ist und und und ...

Und die anderen müssen ja auch sehen, wie fleißig ich bin (sagt man nicht, aber denkt man).

Wie gut haben es da wir Christen: die wir wissen – Gott hat selber geruht am Sabbat; er schenkt mir diesen Ruhetag; ich darf ihn annehmen und halten! Ist das zu einfach gesagt?

Jedenfalls: die Ruhe am Sonntag ist so eine Einladung Gottes, **ein Geschenk an uns Menschen.**

Sie zu halten wäre eine gute Übung dafür, die anderen noch größeren Geschenke anzunehmen: die Würde, die Freude, die Gemeinde, das Heil und die Einladung zum ewigen Leben.

Lasst uns in dieser neuen Woche ein offenes Herz haben für die vielen wunderbaren Geschenke Gottes und ihm dafür danken mit Herz und Hand!

Amen